

Kinder haben früh Verantwortung

Projekt | Bei den Projekten KISEL und Leuchtturm finden Kinder Anlaufstellen

Die Projekte KISEL und Leuchtturm unterstützen Kinder mit suchtkranken oder psychisch kranken Eltern. Nun wollen sie ein gemeinsames Projekt starten. Die Weihnachtsaktion „Leser helfen Not leidenden Menschen“ des Verlagshauses Jaumann hat den Einrichtungen gemeinsam mit ihren Partnern im Rahmen der Benefizgala Binzener Runde eine Spende über 5000 Euro zukommen lassen.

■ Von Susann Jekle

Kreis Lörrach. Kinder von suchtkranken Eltern zählen zu einer Hochrisikogruppe – sie haben ein bis zu sechsfach höheres Risiko, selbst eine Sucht oder eine psychische Störung zu entwickeln. In diesem Bereich präventiv zu arbeiten, ist das Ziel von Frank Meißner und Jörg Breiholz. Meißner ist Leiter des Projekts KISEL bei der Drogen- und Jugendberatungsstelle vom Arbeitskreis Rauschmittel. Seit elf Jahren gibt es KISEL bereits, die Abkürzung steht für „Kinder suchtkranker Eltern“. Breiholz leitet das Projekt Leuchtturm der Diakonie, das es seit 2012 gibt.

Bei Leuchtturm geht es um Kinder psychisch kranker Eltern. Das die Diakonie haldan Paro



Jörg Breiholz (l.) vom Leuchtturm-Projekt der Diakonie und KISEL-Projektleiter Frank Meißner setzen sich gemeinsam für Kinder mit psychisch kranken oder drogenabhängigen Eltern ein.

ders als ihre Klassenkameraden aufwachsen“, erklärt Jörg Breiholz. Laut Meißner ähnelte sich die Lebenssituation der Kinder stark: wenn das Kind mittags nach Hause kommt und die Mutter oder der Vater mal wieder getrunken oder einen depressiven Schub hat, dann stellt kein

ben das Gefühl, sie können sich auf nichts verlassen und niemand könne ihnen helfen.“ Hilfe bekommen bedürftige Kinder bei den Anlaufstellen von KISEL und Leuchtturm. Während bei Leuchtturm derzeit neun Kinder betreut werden, kommen zu

gungen mit psychisch kranken Eltern leben, helfen: Der Projektantrag dafür wird bald gestellt. „Wir wollen unsere Erfahrung zusammenführen und möglichst viele erreichen“, erklärt Jörg Breiholz.

Es ist in Ordnung, auch mal traurig zu sein

zu Hause zu sprechen. Das war eine emotionale Entlastung.“ Dass die anderen Kinder in den Gruppen ähnliche Probleme haben, helfe vielen, sich zu öffnen. Breiholz erinnert sich daran, dass die Kinder bei Leuchtturm den Begriff „Klinik“ nicht einordnen konnten und sich nichts

Foto: Susann Jekle